

Hermannstädter Zeitung

Siebenbürger Boten.

vereinigt mit dem

Erste Ausgabe mit Ausnahme
des Sonntags täglich. Ko-
stet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., den Monat 85 kr.

Mit Postversendung
halbjährig 7 fl. 50 kr.,
vierteljährig 3 fl. 80 kr.
5st. Währ.

Redakteur:
Heinrich Schmidt.

Inhalt oder Art wer-
den in der **Verhandlung**
angeordnet, für Deutsch-
land besorgt dieselben
Haasenstein & Vogler in
Hamburg, Altona und
Frankfurt a. M., und An-
noncen-Bureau von G.
Magen in Leipzig.
Das einmalige Einrücken
einer einseitigen
Gerichtsverhandlung kostet 7 kr.,
das 2. Mal 6 kr., das 3.
Mal 5 kr. 6 W. egl. der
Stempelgebühr à 30 kr.
Eigentümer u. Verleger
H. Steinhauser.

Nro. 101.

Hermannstadt, Mittwoch am 29. April.

1863.

Einladung zur Pränumeration für die Monate Mai, Juni.

Pränumerations-Preis:
In loco: | Mit Postversendung für Auswärtige:
1 fl. 70 kr. 5 W. | 2 fl. 60 kr. 5 W.
Die Abonnements-Beträge werden franco an den Verleger H. Stein-
hauser, oder durch nachstehende Geschäftsfreunde erbeten: in Mediasch
bei Herrn Joh. Hedrich; in Schäßburg bei Herrn C. J. Haberjanq,
Buchhändler; in Szeg-Regen bei Herrn O. Kinn, Kaufmann; in Broos
und Mühlbach bei Herrn J. F. Leonard, Kaufmann.
Hermannstadt, am 29. April 1863.

Verlag und Redaction
der „Hermannst. Zeitung“ vereinigt mit dem „Sieb. Boten.“

Sächsische Nations-Universität.

In der gestern den 28. April abgehaltenen Sitzung der sächsischen
Nations-Universität kamen die offen gelassenen Paragraphen des Entwurfs
der Grundzüge zur Regelung des Gemeinwesen in Sachsenlande, be-
treffend die Frage der Trennung der Stadt vom Kreise, zur Verhandlung
und wurden dieselben mit geringen Modificationen, im Sinne des Ent-
wurfs angenommen.
Morgen Donnerstag, den 30. April, beginnt in der sächsischen Na-
tions-Universität die Debatte über das Justizoperat.

Erstes Festschießen des Hermannstädter Schützenvereins.

Wir begrüßen das am Letztverloffenen Sonntag begangene Vereins-
fest als den Beginn einer neuen Ära für das Schützenwesen unserer Stadt
mit großer Freude.
Unser Verein, der schon im Laufe der 40 Jahre ins Leben getreten
ist, hat in der letzten Zeit namentlich durch die Ungunst der Verhältnisse
viel von seiner Popularität und der ihm früher seitens der Schützen be-
wiesenen eifrigen Theilnahme verloren.
Es war daher eine glückliche Idee, diesen trübseligen Hagestolz durch
eine dauernde Vereinigung mit der jugendlichen Hermannia und durch ein-
ige zweck- und zeitgemäße Reformen vollkommen zu reorganisiren.
Dieser gründlichen Reorganisation haben wir vor Allem den glänzenden
Erfolg unseres ersten diesjährigen Festes zu verdanken, welches an Gemüth-
lichkeit, Schwung und allgemeiner Theilnahme gewiss alle früheren Fest-
nungs-feste übertraffen hat.
Die Schützen und Sänger versammelten sich Nachmittag halb 3 Uhr
beim Helmanerhof vor der Wohnung des Unterführersmeisters Schobesber-
ger, von wo sich die Gesellschaft in geordnetem Zuge nach der Schießstätte
begab, in welcher sie nach Schützenbrauch mit Pöller-Signalen begrüßt wurde.
Die Liebertafel eröffnete hierauf das Fest mit dem „Weihgesang“
von Alt, an den sich eine würdige Ansprache des Unterführersmeisters an
die Versammlung — reichte, in welcher der lebhafteste Wunsch nach einer
fortdauernden Harmonie zwischen beiden Vereinen und insbesondere auch dem
sehr ehrenwerthen, um dieses Vereinsfest durch Widmung von 4 fohbaren
Preisen äußerst verdienten Herrn Eisenbahn-Directors Mac Kohn der Dank
des Vereins durch ein dreimaliges begeistertes Hoch ausgesprochen wurde.
In gehobener Stimmung begaben sich nun die Schützen in den Stand, um
zur allgemeinen Belustigung oft und oft vom „Fuchschwanz“, diesem necken-
den Dämon des Schützen gekämpft zu werden.
Nach 6 Uhr wurde das Schießen eingestellt. Nachdem die Klänge

„Des deutschen Vaterlandes“ verhallt waren, wurden die Preise unter
Hochrufen auf die Gewinner vertheilt und zwar gewohnt:
Herr Statthalterreich von Käcz als 1. Preis eine silberne Zucker-
vase mit Nr. 230.
Herr Ingenieur Duesch als 2. Preis einen Hirschfänger mit Nr. 16.
Herr Kaufmann Mangefus als 3. Preis ein Photographie-Album
mit Nr. 51.
Herr Jurist von Stuckell als 4. Preis ein Pulverhorn mit Nr. 155.
Herr Schlossermeister Gollner als 5. Preis einen Schreibrequisiten-
Kasten mit Nr. 157.
Herr Stuckell als 6. Preis ein Schützenrohr als „Trefferbestes.“
Nachdem Herr Dr. Mac Kohn auf die in lebhaften „Hochs“, nochmals
geäußerte Anerkennung des Vereins durch einige freundliche Worte Erwie-
derung gethan hatte, beschloß „Jägers-Abchied“ die offizielle Feier. Hier-
auf verfügte sich die ganze Gesellschaft in wohlgeordnetem Zuge, voran die
3 Fahnen des Schützenvereins und der Liebertafel, an welche sich die Preis-
getränten unmittelbar angeschlossen, in den Saal zum „römischen Kaiser“,
wo die äußerst zahlreich und animirte Gesellschaft alle Gesangsbeiträge mit
rauschendem Beifall belohnte. Die auf das Gedeihen und das gute Einvernehmen
zwischen beiden Vereinen gebrachten Wünsche, sowie der Vortrag des deut-
schen Liedes und der englischen Volkshymne wurden mit herzlichem Jubel
begrüßt. Die fröhliche Gesellschaft trennte sich erst gegen Mitternacht.
Wir glauben uns durch den glänzenden Erfolg dieses Festes und durch
den in den letzten Tagen erfolgten Eintritt vieler neuer Mitglieder in den
Verein zu der Hoffnung berechtigt, daß unser Verein einer schönen Zu-
kunft entgegengehe, und rufen allen neu eingetretenen und noch eintretenden
Schützenbrüdern hiermit ein herzlich „Willkommen“ zu.

Straßengedanken.

Am 23. April reiste ich die Straße von Bogeschdorf bis Me-
diasch munterlich allein, mußte also, wenn ich nicht schlaftrig
werden und vielleicht vom Pferde fallen wollte, mir Stoff zum Denken
oder auch — Nachdenken schaffen. Der nächste Gegenstand war wohl
nur ich, mein Pferd und die Straße, auf der ich ritt. Die letztere
kam ich aber erst, als mein Pferd bei einem schadhaften Durchschlupfbrüdel
stolperte und bald den Fuß gebrochen hatte.
Jetzt dachte ich mir, es ist auch eine traurige Folge der Restauration
vom Jahre 1861, daß diese mit vielem Fleiß und Sachkenntnis angelegte,
und gewiß thuerere Straße, besonders auf Puschendorfer Fattergebiete (also
auf Comitatsboden) in einem höchst bedauernden Zustande sich
befindet.
Zwar wäre auch auf der Strecke vom Puschendorfer Wald bis
Bogeschdorf (auf Stuhlsboden) noch Manches nach- und auszubessern
nötig, aber zum Lobe des betreffenden Herrn Inspectors sei es gesagt,
auf dieser Strecke sind wenigstens die Seitengräben durchgängig ausgeho-
ben, so daß das zupfließende Wasser ungehindert seinen Abzug finden kann,
während auf der Puschendorfer Strecke nicht nur die Seitengräben durch-
aus dem Straßenspiegel gleich gemacht worden sind, sondern daß mitunter
durch hartgefundene allmächtige Abwässerungen die Straße selbst bis zur
Hälfte verschüttet worden ist. Es liegt hier das vom Berge herabfließende
Wasser den Weg — quer über die Straße — zum Thale. Von den 29
Stück Durchläßen und Brüden sind nicht die Hälfte noch ganz gut und
unbeschädigt; es sind kaum 10 Durchläße, welche nicht derart verschüttet
wären, daß sie zum Auffassen und Abführen des Wassers nicht mehr ge-
eignet sind.
Wenn die löbliche Comitatsbehörde für die Zukunft dem Straßenbau
(besonders auf dieser Strecke) nicht mehr Aufmerksamkeit zuwenden, so dürfte
diese Straße, welche den Staat wie auch das Landvolk, das daran gear-

beitet (nämlich fünf Bezirke) viel gekostet hat, wohl sehr bald zu Grunde
gehen, und unfahrbar gemacht werden.
Wir überlassen uns der angenehmen Hoffnung, daß dieser Uebelstand
zum allgemeinen Besten ehestens behoben werden wird.

Die oppositionellen Blätter, welche dem römischen Congreß
kurz vor seinem Zusammenritte eine große Wichtigkeit beilegen und dem
Ministerium eine Desavouirung der bestehenden Verfassung, wie endlich des
Februarpatents durch denselben in Aussicht stellen, sind nun — in ihrer
Voransicht bezüglich des Erfolges enttäuscht — auch in Betreff der Wich-
tigkeit des Congresses anderer Meinung geworden. Er sei weder aus direc-
ten, noch aus indirecten Volkswahlen, sondern bloß aus einer Auswahls-
herausgegangen, habe demnach einen Privatcharacter, und man wisse nicht,
wer und was er eigentlich sei. Die „Politik“ beipricht denselben daher
auch nur unter dem degradirenden Titel „Die Romanen-Notablen-Versamm-
lung“ und behält sich vor, über politische Angelegenheiten Siebenbürgens
erst dann zu sprechen, wenn der dortige Landtag gesprochen haben wird.

Oesterreich.

Hermannstadt, 25. April. Am 6 März d. J. hat sich eine
Gesellschaft gebildet, welche es sich zur Aufgabe gestellt hat, die künstliche
Fischzucht in Hermannstadt einzuführen.
Als ein zu diesem Zwecke geeigneter Platz erschien der Gesellschaft
die dem von Reisenfels'schen Institut'sfond gehörige Weide unter den Erden,
da das zur Speisung der anzulegenden Fischzucht nötige Wasser leicht er-
langt werden kann, da ferner durch die gleichzeitig projectirte Anlage einer
Reinigung und einer Parkanlage dem Hermannstädter Publicum ein näher
Vergnügungsort geschaffen wird.
In dieser Versammlung wurde ein provisorischer Ausschuß gewählt
und beauftragt:
1. Den Magistrat zu bitten, er möge den dem von Reisenfels'schen
Fond gehörigen Weidengrund unter den Erden, dieser Gesellschaft in Pacht
auf 20 Jahre um den jährlichen Pacht von 150 fl. 5 W. überlassen. —
Gleichzeitig erbietet sich die Gesellschaft sämtliche im Laufe der Pachtzeit
hergestellten Anlagen in gutem Zustande dem von Reisenfels'schen Fond in
das Eigenthum zu übergeben.
2. Den Magistrat zu bitten, er möge zur Speisung der Fischzucht
aus dem Trinkwasser-Canal 2 Zoll Wasser bewilligen.
3. Es solle der Ausschuß die diesigen Baumeister zur Vorlage von
Plänen und Kostenüberschlägen auffordern.
Der Ausschuß ist diesen Aufträgen nachgekommen, und war in der
angenehmen Lage, der am 11. April d. J. zusammengetretenen Generalver-
sammlung einen für das Unternehmen günstigen Bericht zu erstatten, u. z.:
1. daß der löbl. Magistrat als Capital des von Reisenfels'schen
Instituts auf die angebotenen Bedingungen geneigt sei, die fragliche Weide
der Gesellschaft auf 20 Jahre in Pacht zu überlassen, und daß der Pacht-
vertrag sogleich abgeschlossen werden könne, wenn der Plan über die auszu-
führenden Bauarbeiten dem Magistrat vorgelegt worden:
2. daß dem Ansuchen um 2 Zoll Wasser willfahrt werde, wenn
ein Hausbesitzer in der Josephstadt, welcher sich aus diesem Canale eine
Wasserleitung in seinen Garten angelegt, zur Rückgabe der sich zugehörigen
Wassermenge verhalten sein wird, wozu gleichzeitig die nöthigen Schritte
von Seite des löbl. Magistrates gethan wurden.
Ferner wurden der Generalversammlung drei Pläne, ausgeführt vom
f. l. Genies-Oberleutnant Hrn. Ell, von den beiden hiesigen Ingenieuren
Hermann und Altmann, dann vom Baumeister Hrn. Ohnweiler vorgelegt.
Der vom Hrn. Oberleutnant Ell übergebene Plan war bezüglich
der practischen und schönen Gruppierung der Anlagen der vorzüglichste. In
der diesem Pläne beiliegenden Relation wird auch nachgewiesen, daß zur

Unregungen.

Die kühnsten aller Luftschiffer.

(Aus dem Münchener ärztlichen Intelligenzblatt.)
Von James Glaisher, dem Vorstande der meteorologischen Abtheilung
an der Sternwarte zu Greenwich, erschien unlängst ein kurzer, aber höchst
interessanter Bericht über die bei seinen letzten Luftfahrten gewonnenen phy-
siologischen Erfahrungen. Der kühne Segler der Lüste, der zugleich als
einer der gründlichsten Forscher auf wissenschaftlichem Gebiete anerkannt ist,
machte seine Wahrnehmungen auf einer Höhe, die vor ihm noch kein mensch-
liches Wesen erreicht hatte. *) Zur Förderung der Wissenschaft hat Glas-
*) Die größte bisher in Ballons erreichte Höhe betrug etwas über 23,000 Fuß;
die größte Höhe, welche auf Bergen erreicht worden, fällt wohl in v. Schlägintweit's
Expedition auf der Ibi-Gamin Olesberggruppe, wobei ein Gipfel von 22,259 Fuß
erziegen wurde. Dr. James Gerard erreichte in der Nähe des Berges 20,400 Fuß
Höhe. In den Anden erreichte v. Humboldt im Jahre 1802 am Chimborazo die
Höhe von 19,286 Fuß; später erstieg Bouffingault ebenfalls 19,285 Fuß. Nach v.
Schlägintweit's Bericht (Sitzung der mathematisch-physikalischen Classe der Münchener
Academie, 12. December 1861) zeigte sich der Einfluß der Höhe in der Abnahme
der Temperatur und des Luftdruckes; die Kälte in großen Höhen des Himalaya ist
nicht viel bedeutender, als in den Alpen, aber die Abnahme des Luftdruckes steht in
geradem Verhältniß zu der Höhe. Die äußerste Grenze der Luftschichte wird zu 70
bis 80 englischen Meilen angenommen; der Luftdruck wird aber bei 10 bis 13 Mei-
len Entfernung schon sehr gering. Bei 22,000 Fuß zeigte das Barometer 13,364
englische Zolle, also waren drei Fünftel des Gewichtes der Atmosphäre unter dem
Beobachter. In einer Höhe von etwa 18,600 Fuß hat man die Hälfte des Luft-
druckes. Die Grenze der Verthümung der Luft, in der noch Menschen leben können,
ist nur annäherungsweise anzugeben. Ein allmähliches Gewöhnen mildert bedeutend
die Einwirkung. Anfangs litt man viel bei dem Uebergange über Höhen von 17-
18,000 Fuß, später vertrat man den Aufenthalt in Höhen von 19,000 Fuß ziemlich gut.
Bei 16,600 Fuß fängt der vermehrte Luftdruck an bemerkbar zu werden. Die von v.
Schlägintweit angeführten Beschwerden sind Kopfschmerz, beengtes Atmen, brennen-
den Appetit, Appetitlosigkeit, Abgeschmacktheit, Apnoe bis zu völliger Gleichgültigkeit
gegen Gefahr. Durch Kälte wird dieses Leiden nicht wesentlich gesteigert, durch Wind
aber ganz entschieden. Körperliche Bewegung vermehrt den fühlbaren Einfluß in hohem
Grade, selbst das Sprechen ermüdet. Die Beschwerden verlieren sich indes fast augen-
blicklich, sobald man tiefere Gegenden erreicht.

ber seine Warte im Lustraume ausgeschlagen und noch auf einer Höhe von
29,000 Fuß ist er seiner Aufgabe treu geblieben.
Glaisher hat seine Ausflüge in den Monaten Juli, August und
September vorigen Jahres unternommen, zum Theil in Begleitung seines
Sohnes so wie einiger Freunde, zum Theil nur in Begleitung Corwell's,
des berühmten Luftschiffers. Der Bericht beginnt mit einem Nachweise
über den Einfluß der Höhe auf die Pulsfrequenz; die äußersten Zahlen
waren auf der Erde 74 Schläge in der Minute und in einer Höhe von
24,000 Fuß 110 Schläge. Hierauf schildert Glaisher seine Wahrnehmun-
gen und Ergebnisse in folgenden Worten:
„Am 17. Juli Morgens 4 1/4 Uhr verließ der Ballon die Erde. In
einer Höhe von 17,000 Fuß waren Hände und Lippen blau, nicht so das
Gesicht. In einer Höhe von 4 Meilen wurden die Herzschläge hörbar,
Mr. Corwell hörte die meinigen und ich die seinigen. Bei höherer Er-
hebung stellten sich beträchtliche Achselbeschwerden ein. — 18. August. Hände
und Gesicht waren blau in einer Höhe von 23,000 Fuß. — 5. Septbr.
Mr. Corwell rang nach Luft in einer Höhe von 20,000 F.; ich athmete
leicht und fühlte überhaupt keinerlei Beschwerde, bis ich 5 Me. von der
Erde entfernt war. Bei ungefähr 26,000 F. vermochte ich die seine Duesch-
fieberjule in der Höhe nicht mehr zu erkennen; hierauf wurden mir die
seinen Theilstriche auf der Scala des Instrumentes unsichtbar. Da er suchte
ich Mr. Corwell, mir bei dem Ablesen der Instrumente behilflich zu sein.
In Folge der andauernden rotatorischen Bewegungen des Ballons hatte
sich die Ventil-Kette verdreht und Corwell wurde in diesem Augenblicke auf
den am Netzwerke hängenden Ring hinaufsteigen, um sie wieder zurecht zu
machen. Außer der Störung im Sehen fühlte ich zu dieser Zeit noch keine
andere Beschwerde. Kurz darauf legte ich meinen Arm, der im Besitze sei-
ner vollen Kraft war, auf den Tisch, und als ich ihn gebauert wollte,
war er kraftlos; er mußte seine Kraft in einem Augenblicke verloren haben.
Ich wollte meinen anderen Arm bewegen und fand ihn gleichfalls kraftlos.
Ich versuchte alsdann meinen Körper zu schütteln, und konnte es. Es
sahen mir, als wäre ich auch meiner unteren Gliedmaßen beraubt, denn ich
konnte nur meinen Rumpf schütteln. Ich blickte alsdann auf das Barome-

ter, da fiel mein Kopf auf die linke Schulter. Ich kämpfte gegen diesen
Zustand, schüttelte meinen Körper wieder, konnte aber meine Arme nicht be-
wegen. Ich richtete meinen Kopf in die Höhe, was mir aber nur für
einen Augenblick gelang, denn er fiel sogleich wieder auf meine rechte Schul-
ter nieder. Dann fiel ich selbst nach rückwärts, mit dem Rücken gegen die
Wand der Gondel und mit dem Kopfe an den Rand derselben; in dieser
Lage wandte ich meine Blicke auf Mr. Corwell, der noch im Ringe sich
beband. Als ich meinen Körper schüttelte, schien es mir, daß ich über die
Muskeln des Rückens noch volle Macht besaß, in gewissem Grade auch
noch über die Muskeln des Halses, aber keine mehr über die Arme und
Beine; in der That kam es mir vor, als besäße ich keine Glieder mehr.
Augenblicklich aber war auch alle Kraft in den Muskeln des Rückens und
des Halses geschwunden. Ich sah Mr. Corwell im Ringe und machte An-
strengungen zu sprechen, aber ich konnte nicht; dann kam mit einem Male
tiefste Dunkelheit über mich; der Schmerz hatte plötzlich seine Kraft verlo-
ren. Ich hatte noch immer das Bewußtsein, mein Hirn war noch so frei
und thätig, wie in dem Augenblicke, da ich dies niederschreibe. Ich glaubte
von Asphyrie befallen zu sein und daß mich jetzt der Tod ereilen würde,
wenn wir nicht augenblicklich niedersiegen. Noch andere Gedanken beschäf-
tigten meinen Geist, als ich plötzlich das Bewußtsein verlor, gleichwie beim
Einschlafen.
Ueber den Gehörsinn kann ich nichts mittheilen; die lautlose Stille
in den Höhen sechs Meilen über der Erde (und wir waren zu dieser
Zeit in einer Höhe von sechs bis sieben Meilen) ist der Art, daß kein Ton
zum Ohre dringt. Meine letzte Beobachtung machte ich auf einer Höhe
von 29,000 Fuß, ungefähr um 1 Uhr 54 Minuten Nachmittags; etwa 2
bis 3 Minuten später wurde ich bewußtlos. Während ich gelähmt dalag,
hörte ich die Worte „Temperatur“ und „Beobachtung“; ich wußte nun,
daß Mr. Corwell wieder in der Gondel war, mit mir sprach und daß er
sich bemühte, mich zum Aufstehen zu bewegen; Bewußtsein und Gehör wa-
ren also wiederbekehrt. Dann hörte ich, wie er mit Nachdruck sagte: „Ver-
suchen Sie es nur — also auf!“ Dann sah ich die Theilstriche des In-
strumentes wieder, auch Corwell's Züge, und in Kurzem war das Sehen

es dem Moritz Hartmann gehörig-
geschätzten Hauses No. 638 624,
der erste Termin hierzu auf den
7. Juli 1863, jedesmal Vor-
haus festgesetzt worden.
dem in die Kenntniß gesetzt, daß
den Kaufe pfandweise versichert
ist, nach Anweisung des Richters
reisste, von dem Schätzungspre-
der hieramtlichen Kanzlei Einsicht
geben, so wie über die auf diesem
Buchsamte in Hermannstadt sich

en, welche, ungeachtet ihnen keine
t, durch die Eintragung in die
thelar-Recht auf die in Execution
lauben, aufgefordert, daselbst bis
bei Gericht anzumelden, widri-
haben würden, wenn die Kauf-
vorgonnenen und sie dadurch
erschöpft werden sollte, ausze-

bls-Magistrat als Gericht.

3—3

rate zu Schäßburg als Gericht
schen der beiden Vormünder der
burg verstorbenen Marttrichters
Zahl 191 Civ., die freiwillige
Schmid'schen Nachlasse gehörigen
9, bewilligt und zur Bornahme
9. Mai 1863, Vormittags 9
effigien angeordnet worden, daß
preise von 1600 fl. 5 W., welcher
aufst werden wird, daß von dem
2304 fl. 3/4 kr. in wie weit der-
er etwaige Rest aber in die be-
liche die Genehmigung des Ver-
halten wird, abzugehen ist, und
Häufigern ihr Pfandrecht ohne
ten bleibt.
Kaufstufge bei diesem Magistrat
ft nehmen.

bls-Magistrat als Gericht.

ufhebung.

3—3

istrat als Gericht Hermannstadt
gerichtlichem Edicte vom 12. Jän-
verhängte Concurs, da bis zum
angemeldet hatte und zur Ver-
aufgehoben wurde.

bls-Magistrat als Gericht.

ngs-Züge

Baden-Baden. Vormerkheine für
Paris zu 90 fl., werden bei der We-
sendung der Beträge die Vormerkheine

dieser Reise 12 Tage. Preis der Fahr-
lungen, in Hermannstadt bei Th.
1—2

aaßen

iasch.

n 17. Mai.

3.

1. Ehrlich,
Bade-Pächter.

re für Winterabende

Hohenheim, von Amely
Novellen. 4 Bände.
Berg oder Burg. — Die
Zug. — Germanisches
2 Bände. — Sagen und
— Erzählungen und
2 Bände. — Novellen.
Ein hartes Herz, von
den in allen Leihbibliotheken.

Spelung der Fischerei, die vom löbl. Magistrat erbetenen 2 Zoll Wasser nicht absolut nöthig sind. Für dieses mit sehr vielem Fleiße ausgeführte Operat beschloß die Versammlung, dem Hrn. Oberlieutenant Ril ihren Dank auszusprechen. Die Generalversammlung hat ferner beschlossen, es solle 1. der Ausschuss mit Verfassung und Vorlage der Statuten für den zu bildenden Verein, zur Einführung der künstlichen Fischzucht in Hermannstadt beauftragt werden; 2. nach Herablangung der höheren Ortes bestätigten Statuten die Gesellschaft sich als Verein constituiren; 3. es sollen sämtliche Subscribenten angefordert werden, von dem subscibirten Betrag pr. 200 fl. die erste Rate mit 50 fl. d. W., noch im Laufe dieses Monats an den Gesellschafts-Cassier Hrn. Albert Steiner gegen Interims-Quittung einzuzahlen; 4. es solle, wenn genügende Geldmittel vorhanden, der Bau des ersten Brüttes mit dem Wasserleitungscanal, dann der Belüftigungs-Teich gebaut werden; 5. wurde beschlossen, es solle der Ausschuss um zwei Techniker vermehrt werden, und wurden auch die Herren Baumeister Andreas Kremer und Michael Gutt, in den Ausschuss gewählt, und endlich 6. es sollen zur Erleichterung des Beitritts zur Gesellschaft Subscriptions-Listen in der Marktamt-cassie und in der Handlung des Gesellschafts-Cassiers Hrn. Albert Steiner aufgelegt werden.

Hermannstadt, 28. April. Sr. Excellenz, der röm.-katholische Bischof, Herr Dr. Ludwig Haynald, welcher am 26. d. M. zur Firmung in unsere Stadt gekommen war, hat bei dieser Gelegenheit auch die zwei für die hiesige röm.-katholische Kirche neu angeschafften Glocken, so wie eine für Agnetzen bestimmte Glocke, eingeweiht.

E. g-r Klausenburg, 26. April. Sr. Excellenz der Herr Gouverneur weilt nun seit einigen Tagen wieder in unserer Stadt und man ist sehr gespannt auf die sich nun bald zeigenden Folgen seiner Wiener Reise, welche die Beschlüsse über die Einberufung des siebenbürgischen Landtages zum Ziele hatte.

Das politische Tagesgespräch bildet jetzt das Resultat des bereits geschlossenen Romänen-Congresses. Obwohl man in den ungarischen Kreisen eine ziemliche Gleichgültigkeit hierüber zur Schau trägt, so scheint diese Versammlung der romänischen Elite und Volksvertreter und die hieraus hervorgegangenen Beschlüsse denn doch viel Aergerniß, ja Wanken zu verursachen.

Man trüftet sich selbstverständlich noch mit dem Landtag, in welchem man solche Kräfte und Elemente zu bringen hofft, welche die Anhänger der Februarverfassung niederreden und majorisiren.

Nach meiner Ansicht dürfte es jedoch, im Refler auf den neuen Wahlmodus, schwer halten, dieses durchzuführen, wenn die beiden Nationen, Sachsen und Romänen, bei der Deputirtenwahl nur zum 10. Theil so thätig sind, wie die Gegner des 26. Februar.

Dies kann ich jedoch sagen, daß einem nicht unbedeutenden Theil der Ungarn der eingeschlagene Weg der Opposition gegen das Regierungssystem geradezu unerträglich wird, da sie das passiv Verhalten in den innern Verwaltungs- und Justizfragen zu Grunde richtet, während die übrigen heimischen Nationen auf der Bahn des Fortschritts, der autonomen Entwicklung und der nationalen Einigung unablässig thätig sind und von Tag zu Tag Erfolge erringen, die immer nur zum Nachtheil der müßigen Zuschauer haben können.

Die Erhebung des Herrn Vice-Präsidenten von Popp in den Freiherrnstand macht hier viel von sich reden.

Die Witterung ist bei uns geradezu unaussprechlich, die Rückwirkung auf den Gesundheitszustand daher nichts weniger als befriedigend. Zum Glück für die Fußgänger wird mit der Legung des Trottoirs doch Ernst. Noch im Spätherbst vorigen Jahres, als man begann vor dem Stadtbau die Hüneraugen erzeugende Pflaster aufzureißen, zweifelten wir immer noch an dem festen Willen des löbl. Magistrats. Unser Zweifel sollte jedoch durch die nun eingetretene thätige Fortsetzung der so wohlthätigen schönen Arbeit geboben werden.

Das Trottoir ist sehr elegant, kommt in der Anlage auf 6-7 Schuh Breite und ist bis nun schon auf 2 Seiten des Marktplatzes vollkommen fertig.

Verflossenen Montag, den 20. l. M. hatten wir wieder einen recht genussreichen Abend. Es fand nämlich im Theatergebäude zum Besten unserer Reichthümer durch die Musikalische Production statt, der sich ein Kapier- und Sabelsechten anreichte. Das Arrangement war wohl gewählt und der Besuch derart, daß schon am Morgen weder Loge, noch Sperrstühl mehr erlangt werden konnte. Obwohl sämtliche Productionen die Zufriedenheit des Publicums erwarben, so waren doch die Leistungen des Fräuleins Pauline Korles alles überragend.

Der Vortrag einiger Piceen aus dem „Barbier von Sevilla“ war außerordentlich und erregte unter einem Blumenregen den meisten Beifall.

Ihre klangvolle reine Stimme sowohl, als in jeder Lage frisch und zwanglos ertönt, als auch die Sicherheit im Vortrage, so wie nicht minder die in ihrer Erscheinung liegende Anmuth begründeten zur Genüge die gehaltenen Blumenleier.

Was Fräulein Korles in der Musik uns gewährte, das leistete in zweiter Linie uns Hr. Tomba mit Hrn. Kovari im Sabelturniere. Die

Gewandtheit dieser beiden Herren mit den Degen ist überraschend und mit Vergnügen begrüßen wir sie als die besten Fechter unserer Stadt.

Wien, 24. April. Mit allerh. Entschliesung vom 20. d. M. wurde der vom Landtage der Bukowina für das Jahr 1863 beschlossene Landesfondszuschlag genehmigt.

Die croatisch-slavonische Statthalterei gibt bekannt, daß Sr. Majestät mit allerh. Entschliesung vom 20. Febr. l. J. die Hinausgabe einer authentischen Sammlung aller für Croatien und Slavonien gültigen Gesetze und Verordnungen, welche nach der Aufhebung des Landesgesetzblattes bereits erschienen sind, oder künftighin erlassen werden, in croatischer Sprache mit lateinischen und cyrillischen Lettern unter dem Titel „Sbornik“ anzuordnen geruht haben.

O. C. Es ist wiederholt darauf hingewiesen worden, die Behauptung, das österreichische Cabinet lege einen besondern Nachdruck auf die religiöse Seite der polnischen Frage, müsse unbegründet sein, da in der am 17. in St. Petersburg übergebenen österreichischen Note dieser Punkt gar nicht berührt sei. Wir glauben bemerken zu dürfen, daß diese Schlussfolgerung uns nicht berechtigt erscheint. Die Rücksichten, welche die Gemeinsamkeit des in St. Petersburg unternommenen Schrittes dem österr. Cabinet vorzuziehen, würden wenigstens nicht ausschließen, daß die kais. Regierung jenen religiösen Momenten, die so schwieriger und delicates Natur sind, eine fortgesetzte Beachtung zuwendet.

O. C. Es ist an der polnisch-galizischen Grenze vorgekommenen Grenzverletzungen, haben begreiflicherweise zu Verhandlungen zwischen dem General Grafen von Berg zu Warschau und dem kais. Generalconsul daselbst dringenden Anlaß gegeben, da die einzelnen Fälle zu constanten und festzustellenden waren. Die Vorkommnisse zum Theil sehr flagranter Natur, werden von österr. Seite mit all dem Ernst und dem Nachdruck eruiert, den die Ehre und Würde des Staates und das Interesse der bethelligten Personen erheischen. Die Correspondenten der „Times“ und anderer Blätter, welche befragt wurden, man sei ebensowohl von österreichischer, wie russischer Seite beflissen, die Sache zu zudecken, mögen sich also vollständig beruhigen.

Wien, 25. April. Wir lesen in der „Gen. Corresp.“ Die Nachricht eines hiesigen Blattes, daß von Paris aus mehrere deutsche Regierungen aufgefordert worden seien, sich den Vorstellungen Oesterreichs in St. Petersburg anzuschließen, ist nicht unbegründet. Der nachfolgende Gedanke, den deutschen Bund, als solchen, durch sein gesetzliches Organ, den Bundesstag, zu einer Aeußerung zu veranlassen, welche als Ausdruck des gesammten Deutschlands sicher von vollem und Einfluß nach den verschiedensten Richtungen hin sein müßte, ist ein entschieden patriotischer. Bei den Vorgängen Preußens in der polnischen Angelegenheit erscheint es aber zweifelhaft, ob eine diplomatische Verwendung des Bundes innerhalb einer mäßig bemessenen Zeit zu Stande kommen oder die Sache nicht mittlerweile altert werden würde. Man darf gewiß sein, daß die Vertretung des bezeichneten correctesten Weges allseitiger bundesgenössischer Verständigung den betreffenden deutschen Regierungen im Princip am meisten zusagt, um so mehr, als dadurch der deutsche Bund in die Lage käme, in einer europäischen Frage seinen moralischen Einfluß zu üben. Da jedoch die Herbeiführung einer Uebereinstimmung am Bundesstage nicht versucht zu werden scheint, so versteht sich von selbst, daß souveräne deutsche Regierungen vollkommen berechtigt sind — wenn sie es geeignet finden — dem Vorgehen Oesterreichs und der Westmächte sich anzuschließen oder in St. Petersburg sich in ähnlicher Richtung zu äußern.

Sr. Majestät haben, wie mehrere besser Blätter berichten, die Abdankung des Kronritters und Septemvir Baron Albert Pranay angenommen.

Gegenüber der aus Berlin flammenden Mittheilung, daß das österreichische Cabinet sich bereit erklärt habe, die Vermittlung zwischen den Westmächten und Rußland zur Ausgleichung der Zwistigkeiten zu übernehmen, haben wir nur zu bemerken, daß man bei nur einigermaßen richtiger Beurtheilung der Situation und obwaltenden Verhältnisse leicht einsehen wird, wie diese Mittheilung jedes begründeten und reellen Anhaltspunctes entbehrt.

Ein Telegramm aus Frankfurt meldet als Auszug aus der heutigen „Europe“, daß die Mächte die Aenderung ihrer Gesandten von Petersburg beschloßen hätten, falls der Czar den bekannten Noten-Forderungen nicht entspreche. Es genügt wohl die ganze Fassung dieser Nachricht, um sie, ohne den Originaltext abzuwarten, als eine Fabel zu erkennen.

Die „Br. Jtg.“ bringt folgende telegraphische Mittheilung aus Warschau, 23. April: Poblewski, der gegen die preussische Grenze zum Zusammenstreffen mit einer Bande gezogen war, die eben das Königreich betreten hatte, ist bei Rypine gefangen worden; die erwähnte Bande wurde in die Flucht geschlagen. Am 20. April hat General Mellers Zusammenstoß die von Sompowski geführten Insurgenten bei Bzuzca jenseits Pilica, am 21. eine von Radomski unter dem Befehl des Hauptmanns Duhov aufgetroffene russische Colonne eine 400 Mann starke Insurgentenbande in der Nähe von Przebodko geschlagen.

Aus Lemberg vom 22. wird der „Dft. Post“ geschrieben: Ein thätlicher Angriff auf den Grafen Mendorsff bildet heute den Gegenstand des allgemeinen Tagesgesprächs. Der Statthalter ging heute Vormittags 10 Uhr an der Seite des Generalmajors Baron Jostia in der Nähe des Jablonowkigartens spazieren. Da nähert sich plötzlich den beiden; Spaziergängern ein polnisch gekleidetes Individuum, greift den Grafen Mendorsff und versetzt denselben hinterher mit dem Ellbogen einen so derben Rippen-

stoß, daß derselbe taumelt. Der Thäter nimmt Reißaus, Baron Jostia ihm nach; Letzterem gelingt es auch, den Flüchtenden zu erreichen und ihn so lange festzuhalten, bis eine herbeigeeilte Patrouille denselben festnahm und in den Polizeirest absführte.

Der „Bresl. Jtg.“ entnehmen wir das nachstehende Document: „K. l. Statthalterei-Präsidium in Lemberg. Die Zuzüge nach Rußland, zum Zwecke der Theilnahme am Aufstande, haben thätlich wieder begonnen. — Ich kann es daher Euch ic. nicht genug empfehlen, Alles in Anwendung zu bringen, damit diesem Treiben wirksam begegnet werde. Zu diesem Ende sind die Ortswachen zu verstärken, die Ortswachen anzuweisen, jede Wahrnehmung die sie über ungewöhnliches Zurufen von Fremden und Ansammlungen derselben zu machen in der Lage sind, auf das Schnellste, nach Umständen durch zu Wagen entsendete Boten, der Behörde zu melden, die sodann gleich mit aller Umhuft die Aufgreifung der Zuzüger, sei es auf dem Wege oder in den unmittelbaren Stationen, durchzuführen hat. Unter intelligenter Leitung kann dort, wo eine andere Anstalt nicht zu Gebote steht, auch vom Landvolk die nöthige Unterstützung der Behörde beansprucht werden. Gehen die Behörden ernstlich, unmissig und eifrig hierbei zu Werke, so kann die Vertheilung der Zuzüge nicht ausbleiben. Lemberg, 6. April 1863. Mendorsff, R. R. An den Herrn k. l. Bezirksvorsteher in N. N.“

Die „Presse“ enthält die nachstehenden telegraphischen Mittheilungen: „Krafsau, 24. April. Die Warschauer geheime Regierung hat das Programm des Unabhängigkeitskrieges veröffentlicht. — Im Sandomirischen operiren vier getrennte Insurgentencorps unter Grelinski, Konowicz, Kopacki und Gachowski. Es befinden sich in diesen Corps viele Bauern. Die Abtheilungen der Generale Usgawow und Gzengery marschiren gegen sie. Gerüchtwiese verlautet, daß der Aufstand in Polhynien bei Dubno wieder ausgebrochen ist.“

Deutschland

Berlin, 22. April. In der heutigen Sitzung kam der Gesetzentwurf über die Verantwortlichkeit der Minister zur Berathung. Gegen den Entwurf sprach bloß der Abgeordnete John, dafür sprachen Reichensperger, Graf Bethusy, Huc.

Herr v. Bismarck: Die Regierung hat, nach Feststellung eines Entwurfs, die Frage der Zeitgemäßheit verneint, in einem Augenblicke, wo über die Bedeutung fundamentaler Bestimmungen der Verfassung Meinungsverschiedenheiten zwischen der Krone und dem Abgeordnetenhause und zwischen den beiden Häusern des Landtages bestehen, Meinungsverschiedenheiten, die in dem gegenseitigen Vorwurf der Verfassungsverletzung ihren Ausdruck finden. Würde in solcher Zeit ein Gerichtshof zur Entscheidung über eine Ministeranklage berufen, so würde er eine authentische Interpretation der Verfassung üben. Die Regierung hält es bei aller Achtung vor dem höchsten Gerichtshof nicht für geeignet, ihm die Entscheidung über das zwischen Krone und Landesvertretung geltende Recht in die Hände zu legen. Die Regierung wird daher die Sanction des Entwurfs versagen.

Berichterstatter Abg. Geisler: Die heutige Erklärung des Ministerspräsidenten sei ein neuer Grund für die Annahme der Vorlage. Die Entscheidung des Obertribunals sei nicht authentische Interpretation, sondern Rechtsprechung. Nicht die Entscheidung des Gerichtshofes sei eine subjective, sondern die Ansicht des Ministers, die er über die Auslegung der Verfassung dem Hause vorlegt, sei eine subjective Annahme, die gewiß nicht in dem Spruche von 40 Mitgliedern des Obertribunals ihre Behätigung finden werde. Nicht der Spruch des Obertribunals sei es, welcher das Ministerium binde, sondern der klare Sinn der Verfassung. Dieselben Gründe, welche die Regierung heute veranlassen zu erklären, daß sie das Gesetz nicht sanctioniren werde, dieselben Gründe werden eine künftige Regierung veranlassen, solche Handlungen nicht zu begehen.

Abg. Bischoff (für den Entwurf): Die Verantwortlichkeit der Minister sei nach der Verfassung nicht die Verantwortlichkeit dem Könige gegenüber, sondern die Deckung des Königs dem Landtage gegenüber. Die Einwendung gegen das Anlagerecht nur eines Hauses erlichege sich durch die Verfassung. Wenn der Ministerpräsident von gegenseitigen Vorwürfen der Verfassungsverletzung gesprochen, so sei das eine neue Phase des Kampfes, denn bisher sei das Haus noch nie einer Verfassungsverletzung geziehen worden. Indem wir dieses Gesetz beschließen, zeigen wir, daß es nicht an uns liegt, wenn dieser Conflict nicht gelöst wird auf dem Wege des Gesetzes.

Nach sprachen Mähler und Gottberg, worauf die Generaldiscussion geschlossen wurde.

Frankfurt, 25. April. Die heutige „Europe“ behauptet: Bismarck habe den Entschluß zum Proteste wegen des dänischen Erlasses vom 30. März erst gefaßt, als er erfahren, daß Frankreich in der Mißbilligung dieses Erlasses mit Oesterreich übereinstimme. (?)

Dasselbe Blatt meldet ferner: die drei Mächte hätten die Aenderung ihrer Gesandten aus Petersburg beschloßen, falls der Czar den Forderungen der bekannten Noten nicht entspreche. (?)

„Europe“ will aus officieller Quelle noch wissen: Die russische Diplomatie sei instruir, durch Tempoririren die drei Mächte hinzuhalten, damit Rußland Zeit gewinne.

Die „Morgenpost“ veröffentlicht folgendes Privattelegramm: Stuttgart, 24. April. In unterrichteten Kreisen circulirt folgende wichtige Nachricht: Frankreich hat an die deutschen Regierungen die officielle

gang deutlich. Ich erhob mich auf meinem Sitze und blickte um mich herum wie Einer, der vom Schlafe erwacht, und sagte zu Cornwell: „Ich war bewußtlos.“ Er erwiderte: „Sie waren es und ich war sehr nahe daran.“ Ich zog alsdann meine Beine an, die vor mir ausgestreckt lagen, nahm einen Bleistift und setzte meine Beobachtungen fort. Cornwell sagte mir, daß er den Gebrauch seiner Hände verloren habe, die ganz schwarz aussehenden, und ich goß Brantwein über dieselben. Um 2 Uhr 7 Minuten nahm ich meine Beobachtungen wieder auf; mein Bewußtsein war um 2 Uhr 4 Minuten wiedergekehrt, die gänzliche Bewußtlosigkeit mußte etwa 7 Minuten gedauert haben.

Cornwell erzählte mir, daß, als er vom Ringe herabkam, er im Augenblicke dachte, ich hätte mich zur Ruhe hingelegt; daß er alsdann mit mir sprach, ohne jedoch eine Antwort zu erhalten; hierauf habe er bemerkt, daß ich die Beine von mir streckte und meine Arme schlaff herabhängen; daß mein Gesicht, in welchem sich zuvor noch Ernst und Besorgniß ausgedrückt habe, heiter und ruhig erschien; da begriff er, daß ich bewußtlos war. Er wollte sich mit mir nähern, aber er konnte nicht und fühlte, daß sich Bewußtlosigkeit seiner bemächtigen wollte; in banger Eile wollte er nun die Klappe öffnen, war aber unfähig hiezu, da ihm die Hände den Dienst versagten. Endlich gelang es ihm dennoch, seine Absicht auszuführen, indem er die Klappe zwischen die Zähne faßte und seinen Kopf zwei bis drei Mal auf und ab bewegte. Die Bewußtlosigkeit hatte keinen weiteren Nachtheil zur Folge. Wir ließen uns in einer Gegend nieder, wo es keine Fragelegenheit gab, so daß ich noch einen Weg von 7 bis 8 Meilen zu Fuß zurücklegen mußte.

In keinem unserer Ausflüge (und wir hatten deren acht gemacht) habe ich das geringste Unerwartetes, auch keine Neigung zum Nasenbluten, überhaupt keine anderen, als die hier erwähnten physiologischen Erscheinungen an mir wahrgenommen. Ich glaube, meine Empfindungen genau, wie sie sich darboten, geschildert zu haben und erinnere mich deren noch so gut, als ob sie eben jetzt erst vorgekommen wären; übrigens habe ich sie noch in derselben Nacht niedergeschrieben.“

Die schlichte Darstellung, welche so sehr das Gepräge einer ruhigen,

selbst durch die drohende und wohlbegriffene Lebensgefahr ungeschürten Beobachtung an sich trägt, bedarf wohl keines weiteren Commentares. Das Fortschreiten der Lähmung von der Peripherie gegen das Centrum bei ungeschwächter Fortdauer der perceptiven Fähigkeiten, die tiefe Fieberhitze, welche sich über das Gesicht legerte, und ganz zuletzt der Verlust des Bewußtseins — alle diese Erscheinungen geben Zeugniß von den Wirkungen des verminderten Luftdruckes, sei es nun, daß dieser mittelbar durch den Blutkreislauf oder unmittelbar auf das Nervensystem einwirkt. Bemerkenswerth ist, daß die Hände des unerschrockenen Luftfahrers und die Augen seines wissenschaftlichen Gefährten, mithin gerade jene Körpertheile, welche zumeist willkürlich angestrengt werden, die Zeichen der Blutstauung am ausgeprochensten darbieten. Die angeführten Erscheinungen sind offenbar verschieden von jenen, welche durch Verminderung der Temperatur erzeugt werden, obgleich bisher die Ansicht geltend war, daß es die heftige Kälte sei, welche die Beobachter in jenen entfernten Luftgebieten zumeist zu fürchten hätten. Auch von jener außerordentlichen Gemüthung des Athmens, an welcher Gaspufface bei seiner wissenschaftlichen Luftfahrten in viel geringeren Höhen zu leiden hatte, geschieht in der zuletzt gegebenen Darstellung keine Erwähnung.

Notiz

Ein gefälliger Schwager. Ein armer Teufel von Musikfreund in Wien begte schon, seit die Patti, die „divina Patti“ dort singt, den glühenden Wunsch, dieses achte Weltwunder zu hören, aber ach, die unmissig steigerten Preise, welche selbst für einen Stehplatz geordert werden, zwangen ihn, sich diesen Genuß zu verjagen und zu der Ueberzeugung zu gelangen, daß er auf dem graden Wege niemals das Ziel erreichen werde, Signora Adelina Silberline zu vernehmen. Doch, siehe da, es kommt ihm ein herrlicher Einfall, wie der dem geld- und erbgeligen Maestro Maurice Stralofsch, welcher die Stimme er kleinen Signora verwerthet, überfallen konnte: er will eine Probe befehlen und auf diese Art die Vielgeliebte billiger bewundern als irgend Jemand vor ihm in Amerik, Paris oder London. Es ward unterm armen musikalischen Teufel denn auch nicht schwer, seinen Aufenthalt im Carltheater während einer Probe bewilligt zu erhalten; ein guter Freund, der als Auf-

wärter auf den Gallerien fungirte, ließ ihn zur bestimmten Stunde ein. Es war die Generalprobe des Rossignols Barbier von Sevilla und der hättigste Jüngling saß in der vollen Dunkelheit des Theaters sehr zufrieden mit sich und seinen Einfälle. „Warum doch nicht die Andern auch hier in die Probe gehen und das Ged erpassen,“ dachte er bei sich — „reilich genießen nicht alle Menschen die Proroktion eines Sperrplatzes, was ich,“ vertbeiligte er dann wieder im Stillen das andere Publikum. Bald begann die Probe und er lautete gespannt — sehen konnte er gar nichts und so mußten die Ohren ihm die Augen zugleich ersehen. Es nahm Alles seinen richtigen Verlauf, er hörte den süßigen Fagaro, den grämlichen Bartolo, den widerwärtigen Bassilio und endlich hörte er auch Kokine. War das wirklich das ischelmische reizende Rossignol? Ja wohl, kein Zweifel.

Als die Probe zu Ende war, hätte man den Musikfreund nur einigen guten Bekannten über die Patti reden hören lassen! Er schimpfte, als hätte er 5 Gulden für seinen Sitz bezahlt und könne nun das Gefühl der Ueberzeugung für diesen Sitz gar nicht wieder loswerden. „Ich weiß nicht, was die Leute treiben,“ sagte er, „habe ich denn keine Ohren? Und dafür zahlst man jeden Abend tausend Gulden? Die Welt hat ihr Geld gelohnt, daß sie es so zum Fenster hinauswirft, sage ich. Ist das eine Stimme, wie sich für eine so berühmte Sängerin gehört? Hat sie Klang, Kraft, Frische, Wohlklang, Umfang oder nur etwas von alle dem, was ihr die Zeitungen nachrühmen? Ich sage, die Zeitungen sind verrückt, die Welt ist verrückt, oder ich müßte sie heute gar nicht gehört haben in der Probe.“ — Da entgegnete ihm einer der Freunde herzlich lachend: „Guter Junge, laß Dir's sagen, Du hast sie auch nicht gehört; Du schmeichelst Dir mit dem Irrthum, die göttliche Patti in der Probe jenseit gehört zu haben und gewiß ist es sonst Brauch, ja selbst Nothwendigkeit, daß die Sänger und Sängerrinnen selbst in der Probe jenseit, vollends in der Generalprobe, wo man wäre denn sonst überhaupt eine Probe? Und doch hast Du die edle Kokine nicht gehört, um dementswillen Du hingegangen bist; die Kokine, welche Du gehört hast, war überhaupt gar keine Sängerin, es war auch kein Sänger, nein — Maestro Maurice Stralofsch lang den ganzen Part der Kokine für seine Schwägerin und Schutz- und Gebührensophrone. Meister Stralofsch hat nämlich Alles für seine kleine reizende Schwägerin, er singt auf jeder Probe für sie, um ihre schöne Stimme zu jchonen, und so hat er auch die Kokine jenseit und wird nach einander für sie die „Nachtwandlerin“, die „Lucia von Kammermoor“, die „Traviata“, die „Frl. und Gott weiß wen noch Alles darstellen. Wie hübsch wäre es, wenn er bei den verschiedenen Gesellschaften und Dinners, welche die vornehmste Welt der Patti zu Ehren gibt, um die gefeierte Sängerin in ihren eigenen Circeln singen zu hören, auch die Stimme der kleinen Signora zu jchonen laßt und als gefälliger und aufopfernder Schwager den Herrschaften selber selbst etwas vortrifft, anstatt daß die Patti dies thät!“

Aufforderung bezüglich der neuer racher man überein zubehalten. In de von dem S Concessionen Bundesstag kennen müßte der deutsche reich oder v nach durch das Berlin und ersten liberalen Wohl, daß gende Ange wenn von e in den Weg rigkeiten ni Regierung i stehen, und endlich auch fürsten höre Aberglaube über berühn übermüthige italienischen Die S und Preuß prägnanter nisterpräsident tages, der t am 23. Ap gen Proteste rung nicht e der Reichs stätigen G treten, so f zeitig Recht l. Reichs stätigen G zuzwider den hat, die je nen im Re in bemelbe und dreifad herrsche als fassungsmä welche Ver die der deut der zweite einbarungen als zu Rich des Reichs das eigentlic Kaly ned, Balb an den Kön die Befannt ben, Beschw Tur „Opinion“ nicht nach f ein anderer — I zweifelhaft t Art sind un haben. S Gesandten S Anknüpf des Factums al trädlich ein mung in P nen baldige bleiblich ver wichtig mac rend der H tostanische irre ich nicht sächlich nur freundliche diesem Gru der Residen ist kein Bo wird auf d kreisen jekt von jeder f Der v folgendes „Pol Augenblick aber die U gen, daß seiner Amb opfern. Seit Microslaw dienten. Pole an die Sp Schwid, be werde ich die bloß d die Streng Solt kämpfen gi — E studierende zahlen, da wendet wer russische B — 2 berlage des

nimmt Reichsgraf, Baron Jostka... Die Zugänge nach Rußland...

Die Antwort Dänemarks auf die identischen Protestnoten... die dänische Reichsrathes...

Die Antwort Dänemarks auf die identischen Protestnoten... die dänische Reichsrathes...

Die Antwort Dänemarks auf die identischen Protestnoten... die dänische Reichsrathes...

Aufforderung gerichtet, sich an den Schritten Oesterreichs in Petersburg... die polnische Angelegenheit zu beilegen.

Die Antwort Dänemarks auf die identischen Protestnoten... die dänische Reichsrathes...

Die Antwort Dänemarks auf die identischen Protestnoten... die dänische Reichsrathes...

Die Antwort Dänemarks auf die identischen Protestnoten... die dänische Reichsrathes...

zum größten Theil von dem Ehrgeiz, zahlreiche Corps commandiren zu wollen... die polnische Angelegenheit zu beilegen.

Donaufürstenthümer. Bukurest, 17. April. Höchst bezeichnend für die Lage ist Folgendes: Heute verbreitete sich hier das Gerücht, daß der Abgeordnete...

Amerika. New-York, 10. April. Die Bundesflotte hat am 6. die Beschießung von Fort Sumter begonnen... die polnische Angelegenheit zu beilegen.

Gerichtssaal. Schlußverhandlung vom 22. April 1863 wider Jacob Vossille aus Waadt wegen Verbrechens des Todtschlags... die polnische Angelegenheit zu beilegen.

Es sei somit außer allem Zweifel, daß eine strafbare Handlung durch gewaltame Tödtung eines Menschen zur Abwendung vorliegt... die polnische Angelegenheit zu beilegen.

Wissenschaftliche Nachricht. Der siebenbürgische Verein für Naturwissenschaften zu Hermannstadt wird Samstag am 2. Mai 1. Z., um 3 Uhr Nachmittags in seinem Vereinslocale (Heltnergasse Nr. 130) seine diesjährige Generalversammlung abhalten... die polnische Angelegenheit zu beilegen.

Literatur. Das VI. Heft des vom Oesterreichischen Lloyd herausgegebenen „Illustrirten Familienbuches“ bleibt an Mannigfaltigkeit und Reichthum des Inhaltes hinter seinen Vorgängern in keiner Weise zurück... die polnische Angelegenheit zu beilegen.

Theater in Hermannstadt. In der letzten Woche brachte uns das Repertoire: „Goldschmid's Tochterlein“, nachher auf Verlangen „Trißch Tratsch“... die polnische Angelegenheit zu beilegen.

Table with financial data: Für die Abgebrannten in Stolzenburg sind eingegangen: Von der Heltauer Commune 20 fl. - fr. 8. W. Uebertrag aus Nr. 100 25 fl. 50 fr. 8. W. Zusammen: 45 fl. 50 fr. 8. W.

Wirts- und Intelligenzblatt.

Amtlicher Theil.

Kundmachungen.

ad F.-M. Nr. 12491/160 V. 1863.

2-3

Kundmachung.

Verkauf aus freier Hand, des f. f. Gold- und Silberbergbaues zu Vale Arszului in Ungarn.

Vom f. f. österr. Finanz-Ministerium wird hiemit bekannt gemacht, daß der obgenannte Bergbau im Wege schriftlicher Offerte mit Vorbehalt der allerhöchsten Genehmigung Seiner f. f. apostolischen Majestät aus freier Hand verkauft wird.

Kauflustige werden daher zu Offerten darauf mit folgenden Bemerkungen eingeladen.

Der genannte Bergbau ist vom Orte Brad im Zarander Komitate Ungarns bei 2 Stunden entfernt und besteht aus den auf Klüften und Gängen bauenden 3 offenen Stellen mit 12 Gruben und 3 Anhangfeldern, zwei auf je 12 Pochstein eingerichteten Pochwerken, einem Kunstteich und verschiedenen Werkgebäuden.

Nähere Auskünfte über diese Verkaufs-Objekte, so wie über die Hauptbedingungen für diesen Verkauf können bei der f. f. Hüttenverwaltung zu Csorlest, welche beauftragt ist, allen sich dort meldenden Kauflustigen bei Besichtigung dieser Objekte und bei Einsichtnahme in die Werkkarten und Rechnungen bereitwillig an die Hand zu gehen und bei der f. f. Berg-, Forst- und Salinen-Direktion in Klausenburg jeberzeit eingeholt werden.

Die schriftlichen Offerte auf diesen Bergbau sind bis zum **16. Mai 1863**, 12 Uhr Mittags, in das Präsidial-Bureau der f. f. Berg-, Salinen- und Forst-Direktion zu Klausenburg in Siebenbürgen versiegelt und mit der Aufschrift „Offert für Vale Arszului“ abzugeben.

Diese Offerte müssen im Wesentlichen Nachstehendes enthalten:

1. Die Bezeichnung des ausgetobenen Objektes übereinstimmend mit der vorliegenden Kundmachung und mit genauer Verufung auf den oben angegebenen Offert-Einreichungs-Termin.

2. Die Bezeichnung des angebotenen Kaufschillings in einer einzigen, mit Ziffern und Buchstaben ausgedrückten Summe in österr. Währung und die Erklärung, ob der offerirte Kaufschilling auf einmal oder aber in Raten und in welchen Terminen bezahlt werden, dann wie Offertent den Kaufschilling im letzteren Falle dem f. f. Aerar sicherstellen will.

3. Die Erklärung des Offertenten, daß er sich den für das zu vereinbarende Kauf- und Verkaufsgeschäft aufgestellten Hauptbedingungen, welche bei der f. f. Hüttenverwaltung zu Csorlest und bei den im nächsten Punkte bezeichneten zwei öffentlichen Kassen über einfaches Verlangen unentgeltlich zu haben sind, und von denen ein mit der Unterschrift des Offertenten versehenes Exemplar dem Offerte beiliegen muß, vollkommen und unbedingt unterwirft und sich verpflichtet, den Kaufvertrag mit dem Montan-Aerar auf Grundlage dieser Hauptbedingungen und des gestellten Offertes sogleich abzuschließen, wenn das gestellte Offert rechtsverbindlich angenommen wird.

4. Ein zehnprozentiges Vadium vom offerirten Kaufschillinge entweder in Baaren oder in öffentlichen, auf den Ueberbringer lautenden haftungsfreien Staatspapieren nach dem Coursverthe des Ertragstages, wobei jedoch die Staatsschulden-Verschreibungen aus den mit einer Lotterie verbundenen Anlehen nicht über deren Nennwerth angenommen werden, oder aber den Ertragschein der f. f. Berg-, Forst- und Salinen-Direktionskasse in Klausenburg oder der f. f. Bergwerks-Produkten-Verschleiß-Direktion in Wien, über den bei einer derselben stattgefundenen Ertrag des oben bezeichneten Vadiums.

5. Die Unterfertigung mit dem deutlich geschriebenen Tauf- und Familien-Namen, Wohnort und Charakter des Offertenten.

6. Die Erklärung des Offertenten, daß dieses Offert für ihn schon vom Tage der Ueberreichung volle Verbindlichkeit hat, und daß er sich des Rücktritts-Befugnisses begibt.

7. Wenn mehrere Anbotsteller gemeinschaftlich ein Offert ausstellen, so haben sie in dem Offerte beizusetzen, daß sie sich als Mitschuldner zur ungetheilten Hand, nämlich Einer für Alle und Alle für Einen dem Aerar zur Erfüllung der Kaufbedingungen verbinden.

Zudem müssen dieselben in dem Offerte jenen Mitoffertenten namhaft machen, an welchen alle auf dieses Kaufgeschäft bezüglichen Mittheilungen und Zustellungen mit der Wirkung geschehen sollen, als wäre jeder der Mitoffertenten besonders verständigt worden.

Schriftliche Offerte, welche den obgestellten wesentlichen Anforderungen nicht vollständig und nicht genau entsprechen, haben keinen Anspruch auf Berücksichtigung.

Dasselbe gilt auch von allen Offertenten über deren persönliche Befähigung zum Bergbaubetriebe auf Grund des §. 7 des allgemeinen österreichischen Vergesetzes ein Zweifel vorwaltet.

Die Eröffnung der eingelangten Offerte erfolgt zu der oben angegebenen Zeit. Das f. f. Finanz-Ministerium behält sich die freie Entscheidung darüber vor, ob ein und welches der eingelangten Offerte nach Maßgabe ihres Inhaltes zur Annahme geeignet sei oder nicht?

Nicht annehmbar befundene Offerte werden den Offertenten nebst dem Vadium ohne Verzug rückgestellt werden.

Wien, am 12. April 1863.

ad F.-M. Nr. 7886/98 V. 1863.

1-3

Kundmachung.

Verkauf aus freier Hand des f. f. Kupfer-, Spleiß- und Hammerwerkes zu Maluzsina, im Liptauer Komitate Ungarns.

Vom f. f. österreichischen Finanz-Ministerium wird hiemit bekannt gemacht, daß das obgenannte Hüttenwerk im Wege schriftlicher Offerte und mit Vorbehalt der allerhöchsten Genehmigung Seiner f. f. apostolischen Majestät aus freier Hand verkauft wird.

Kauflustige werden daher zu Offerten darauf mit folgenden Bemerkungen eingeladen.

Dieses Hütten- und Hammerwerk liegt nächst Hradek, ungefähr eine Stunde von der Liptauer Hauptstraße und vom Waagflusse entfernt. Es besteht aus zahlreichen Manipulations-, Wohn- und Nebengebäuden auf einer Area von circa 13 1/2 Joch.

Die Wasserkraft ist durch die vorhandenen Wasserbauten gesichert.

Nähere Auskünfte über diese Verkaufs-Objekte, so wie die Hauptbedingungen für diesen Verkauf können bei der f. f. Berg-, Forst- und Salinen-Direktion in Schmöllnitz und in Maluzsina selbst jeberzeit eingeholt werden.

Die schriftlichen Offerte auf dieses Hütten- und Hammerwerk sind bis zum **18. Mai 1863**, Mittags 12 Uhr, in das Präsidial-Bureau der Berg-, Forst- und Güter-Direktion in Schmöllnitz versiegelt und mit der Aufschrift: „Offert für das f. f. Kupfer-, Hütten- und Hammerwerk zu Maluzsina abzugeben.“

Diese Offerte müssen im Wesentlichen Nachstehendes enthalten: 1. Die Bezeichnung des ausgetobenen Objektes, übereinstimmend mit der vorliegenden Kundmachung und mit genauer Verufung auf den oben angegebenen Versteigerungstermin.

2. Die Bezeichnung des angebotenen Kaufschillings in einer einzigen mit Ziffern und Buchstaben ausgedrückten Summe in österr. aber in Raten und in welchen Terminen bezahlt werden, dann wie Of-

Währung und die Erklärung ob der offerirte Kaufpreis auf einmal oder ferent den Kaufpreis im letztern Falle dem f. f. Aerar sicherstellen will?

3. Die Erklärung des Offertenten, daß er sich den für das zu vereinbarende Kauf- und Verkaufsgeschäft aufgestellten Hauptbedingungen, welche bei der f. f. Bergwerks-Produkten-Verschleiß-Direktion in Wien, der f. f. Berg-, Forst- und Güter-Direktion in Schmöllnitz, endlich in Maluzsina unentgeltlich zu haben sind, und von denen ein mit der Unterschrift des Offertenten versehenes Exemplar dem Offerte beiliegen muß, vollkommen und unbedingt unterwirft und sich verpflichtet den Kaufvertrag mit dem Aerar auf Grundlage dieser Hauptbedingungen und des gestellten Offertes sogleich abzuschließen, wenn das gestellte Offert rechtsverbindlich angenommen wird.

4. Ein zehnprozentiges Vadium vom offerirten Kaufpreis entweder in Baaren oder in öffentlichen, auf den Ueberbringer lautenden haftungsfreien Staatspapieren nach dem Coursverthe des Ertragstages, wobei jedoch die Staatsschulden-Verschreibungen aus den mit einer Lotterie verbundenen Anlehen nicht über deren Nennwerth angenommen werden, oder aber den Ertragschein der f. f. Berg-, Forst- und Güter-Direktionskasse in Schmöllnitz, oder der f. f. Bergwerks-Produkten-Verschleiß-Direktion in Wien, über den bei einer derselben stattgefundenen Ertrag des oben bezeichneten Vadiums.

5. Die Unterfertigung mit dem deutlich geschriebenen Tauf- und Familien-Namen, dann Wohnort und Charakter des Offertenten.

6. Die Erklärung des Offertenten, daß dieses Offert für ihn schon vom Tage der Ueberreichung an, volle Verbindlichkeit habe, und daß er sich des Rücktritts-Befugnisses begeben.

7. Wenn mehrere Anbotsteller gemeinschaftlich ein Offert ausstellen, so haben sie in dem Offerte beizusetzen, daß sie sich als Mitschuldner zur ungetheilten Hand, nämlich Einer für Alle und Alle für Einen, dem Aerar zur Erfüllung der Kaufbedingungen verbinden.

Zudem müssen dieselben in dem Offerte jenen Mitoffertenten namhaft machen, an welchen alle auf dieses Kaufgeschäft bezüglichen Mittheilungen und Zustellungen mit der Wirkung geschehen sollen, als wäre jeder der Mitoffertenten besonders verständigt worden.

Offerte, welche den oben gestellten wesentlichen Anforderungen nicht vollständig und nicht genau entsprechen, haben keinen Anspruch auf Berücksichtigung. Dasselbe gilt auch von Offertenten, über deren persönliche Befähigung zum Besitze des Hütten- und Hammerwerkes ein Zweifel obwaltet.

Die Eröffnung der eingelangten Offerte erfolgt zu der oben angegebenen Zeit.

Das Finanz-Ministerium behält sich die freie Entscheidung darüber vor, ob ein und welches der eingelangten Offerte nach Maßgabe ihres Inhaltes, zur Annahme geeignet sei oder nicht?

Nicht annehmbar befundene Offerte werden den Offertenten nebst dem Vadium ohne Verzug rückgestellt werden.

Wien, den 12. April 1863.

M.-Z. 4132-1863.

Kundmachung.

Nach den vorliegenden Anzeigen der das Gewerbe ausübenden Fleischhauer haben dieselben im Allgemeinen den Maximal-Fleischpreis für den Monat **Mai 1. 3.** mit **fünfzehn Kreuzer 6. W.** festgesetzt.

In der Fleischbank im Hause Nr. 414, auf dem kleinen Ring jedoch wird das Wiener Pfund Rindfleisch vom Fleischhauermeister Johann Kessler um **vierzehn Kreuzer 6. W.** verkauft.

Hermannstadt, am 25. April 1863.

Vom Stadt- und Stubls-Magistrat.

Ankündigung.

Im Interesse der Maulbeerbaum- respective Seidenzucht stelle ich **1000 Stück Maulbeerbaum-Seglinge**, so wie **Maulbeerbaumfamen italienischer Pflanzung** zu den billigsten Preisen zur Verfügung.

Abnehmer wollen sich wegen Bezug gefälligst wenden an

Santi di Bernardo

1-3

Fleischergasse Nr. 6.

Hermannstädter Marktpreis (in österr. Währung)

am 28. April 1863.

Namen der Verkaufsartikel.	Bester		Mittlerer		Winderer	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Nieder-österr. Weizen	3	33	3	7	2	80
Halbfrucht	2	53	2	27	2	—
Korn	1	87	1	80	1	73
Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	1	47	1	40	1	33
Ruturuz	1	60	—	—	—	—
Erdäpfel	—	67	—	—	—	—
Nieder-österreichischer Zentner	—	—	—	—	—	—
Mundmehl	8	—	—	—	—	—
Semmelmehl	6	—	—	—	—	—
Weißpohlmehl	4	—	—	—	—	—
Schwarzpohlmehl	2	20	—	—	—	—
Die nieder-österreichische Maß	—	—	—	—	—	—
Erbfen	—	16	—	—	—	—
Linfen	—	20	—	—	—	—
Bohnen	—	10	—	—	—	—
Hirse	—	16	—	—	—	—
Zentner Hen gebundenes	1	27	—	—	—	—
" " ungebundenes	1	20	—	—	—	—
" Stroh, Lager-	1	—	—	—	—	—
" Streu-	—	80	—	—	—	—
Die n.öst. A ester hartes Holz	7	—	—	—	—	—
N.öst. Pfund Rindfleisch	—	15	—	—	—	—
" " Kerzen, gegossene	—	36	—	—	—	—

Nichtamtlicher Theil.

So eben ist in dem f. f. Hof- und Staatsdruckerei-Verlage in Wien erschienen und bei Th. Steinhaussen in Hermannstadt vorräthig:

Militär-Schematismus

des

Oesterreichischen Kaiserthumes für 1863.

Groß-Oktav. 1863. In Leinwand gebunden.

Ausgabe auf Druckpapier à . . . 4 fl. 8. W.
" " Schreibpapier à . . . 4 fl. 50 kr. 8. W.

An auswärtige P. T. Subscribenten wird der Schematismus mit Post-Nachnahme expedirt.

Hermannstadt, 24. April 1863.

Gut und billig

bei

Wilhelm G. Kisch,
„zum Matrosen“

Kir: hofplatz und vis-à-vis der eisernen Brücke.

Ich erlaube mir die höfliche Anzeige zu machen, daß ich, in Folge vortheilhafter Einkäufe, die Preise meiner Colonials, Specerei- und Farbaaaren billigt herabgesetzt habe und bitte um geneigten Zuspruch.

Angeichts der gegenwärtigen, namentlich für einen weniger bemittelten Anfänger so sehr drückenden geld- und geschäftslosen Zeit, ist es mir doppeltes Bedürfnis, allen den p. t. Kunden, die mich bis jetzt mit ihrem Zuspruch beehrt haben, meinen herzlichsten Dank zu sagen und gleichzeitig die Versicherung beizufügen, daß ich — meinem Grundsatz getreu — fortfahren werde, **möglichste Billigkeit** mit **guter Qualität** der Waaren zu vereinigen.

Druck und Verlag von Th. Steinhaussen.

Th. Steinhaussen.

Gleichzeitig erlaube ich mir auf die nachstehenden Mehlpreise aufmerksam zu machen:

Kaiser- oder Luxusmehl Centner 11 fl. 60 kr. Pfund 12 kr. 8. W.
Auszugmehl 9 " 60 " " 10 " "
Mundmehl 7 " 60 " " 8 " "
Semmelmehl 4 " 80 " " 6 " "
Brodmehl 3 " 80 " " 5 " "

fämmtliche Gattungen in entsprechend guter Qualität.
Hermannstadt, im April 1863.

3-3 **W. G. Kisch.**

Im Sinne jenes Schreibens aus Mediach lasse ich hiemit an den Schreiber die Aufforderung zu einer weiteren Besprechung oder Nennung seines Namens ergehen, die ich mit Postwendung hier abwartete.

Daniel Fekete.
Liquidator der f. f. priv. Nuova Società in Triest beim römischen Kaiser Nr. 5.

Linirte und unlinirte: Haus- und Geschäftsbücher, sind in großer Auswahl vorräthig bei

Th. Steinhaussen

In das Wein- und Bierkamm-Geschäft hinter den Fleischbänken sub Nr. 436, wird ein verlässlicher Wirth gesucht. Das Nähere ist auf der kleinen Erde Nr. 307 zu erfragen.

Erste des S...
stet für...
5 fl.,
50 kr.
Mit...
halbjähr...
viertel...
Sein...
Nr...
Die...
haußen,
bei Herrn...
Buchhändler...
und Mühl...
Herr...
Das...
Hiero...
Referent...
wesens...
krank sei...
dieses Gegen...
missionsglied...
habe, übertr...
sei von S...
ben und in...
zum Sachver...
Etad...
titten aus...
gerichtlich...
Gesuch zu...
der Grund...
eiger Bes...
ten Loos...
Das...
Etad...
S...
Nro...
Mit...
336, kundge...
Zahl 6201,
a) Ne...
b) mit...
in...
c) bez...
tion...
alte...
1861...
son...
aus...
Auf de...
neue Anfor...
nicht als da...
Punct zu fre...
unsern Kräfte...
Auf de...
der beantrag...
des Handele...
heit u. f. w...
dem Gebiet...
täts-Gerichts...
unserer Auger...
jener Städte...
ihren Sitz ha...
Reen bei gle...
ist wohl eff...
den Vortheil...
Werth, an...
zu machen, a...
wecken und...
die weniger...
sammenhörig...
Es di...
schauung den...
üblichen Nat...
der Natur d...
Mitglied der...
mes in Herrn...
Schulangeleg...
den Stellung...
der hochsch...
solle. Eine...
weber in der...
— in der P...
Nach...
Gejuch...
1. Die...
groß...
2. Der